

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Nachrichten Dresden.
Verlagsnummer: 25 241.
Für die Redaktion: 20 011.

Verlags-Redaktion: Nachrichten Dresden, am Hauptbahnhof, 1. Stockwerk, 1. 20. 011.
Kupferdruck: Die einzige 27 mm breite Zeitungs-Druckerei in Dresden am Hauptbahnhof, 1. Stockwerk, 1. 20. 011.

Verlags-Redaktion: Nachrichten Dresden, am Hauptbahnhof, 1. Stockwerk, 1. 20. 011.

Druck u. Verlag von Neßler & Neßler in Dresden, Hauptbahnhof 19 306, Leipzig.

Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrechtm. Entnahmen werden nicht erlassen.

Weinrestaurant & Kaffee
CENTRAL-THEATER
=: Künstler-Konzert =:

Brautausstattungen
Einzel-Möbel in allen Preislagen Einzel-Möbel
J. A. KONIG Kamener Straße 27.
Bruno KONIG Straßenhöhle 5. o. Tel. 22667.

KASINO
Seestraße 7
Stimmungskonzerte — Kapellmeister Rost

Erzberger rechtfertigt sich.

Die Nationalversammlung über die Waffenstillstandsbedingungen.

Von unserem nach Weimar entsandten Mitarbeiter.

Weimar, 18. Februar.

Gewitterwolke herrscht heute in der Nationalversammlung. Die Interpellation der Deutschen Volkspartei über die Waffenstillstandsbedingungen des Ministers Erzberger stand zur Beratung. Diese Interpellation ist nicht ungeschickt abgefaßt. Ihre Befriedigung hätte wertvoll sein können; denn das Vorgehen der Waffenstillstandskommission, insbesondere ihres Vorsitzenden, ist keineswegs gegen jede Kritik gefeit. Aber diesmal, wie überhaupt in der Nationalversammlung, kam es anders, als man glaubte. Durch die Interpellation Heinze wurde ungefähr das Gegenteil von dem beabsichtigten Zweck erreicht. Das muß leider gesagt werden. Sie wurde zu einem parlamentarischen Erfolgs Erzbergers, der nachher allerdings durch die sehr geschickte Rede des demokratischen Abgeordneten v. Graefe hart abgefeimigt worden ist. Immerhin, für den Augenblick hatte Herr Erzberger Erfolg. Schuld daran war zweifellos die Art, wie der Redner der Deutschen Volkspartei sich mit seiner Aufgabe abgefunden hat. Herr Bogler hielt seine Erklärungsrede — und leider hörte man es ihm an; nicht in der Art, wie er sprach; er war keineswegs ungewandt und behielt auch seine Ruhe im tosenden Sturm, den seine Worte schicklich beim Zentrum, das „seinem Minister“ hilfsbereit zur Seite sprang, und der Sozialdemokratie, die gegen Herrn Bogler als Vertreter der Schwerindustrie nun einmal die bekannte Antipathie hat, entfesselte. Herr Bogler aber erklärte, im Namen der rheinischen Industrie zu sprechen, und machte sich aus dem Hause und von sämtlichen Rednern der Mehrheitspartei nachher darauf aufmerksam machen lassen, daß er als Vertreter des ganzen deutschen Volkes gewählt sei; dann aber hat er der Versuchung nicht widerstehen können, seine Rede auch dadurch noch persönlicher auszusprechen, daß er sich immer wieder direkt an den in seiner unmittelbaren Nähe sitzenden Minister persönlich wandte. Manche von den erhabenen Vorkämpfern konnten auch nicht mit Recht und gutem Grund an die persönliche Adresse Erzbergers gerichtet werden. Das alles schuf dem Minister, dem alten erfahrenen Taktiker des Parlamentes, eine bequeme Basis, die ganze Kritik von sich abzuwehren. Es gab ihm Gelegenheit, seine Kritik zum Angriff voranzutreiben, und er tat es unter der lauten Unterstützung des Hauses mit großer Energie und seinem bekannten Geschick. Die heftigen Zurufe und lärmlichen Unterbrechungen, die sich der Redner der Deutschen Volkspartei von der Mehrheit hatte gefallen lassen müssen, bewiesen ja deutlich genug, wie schwer an und für sich schon die Stellung eines Vertreters der Rechte in der Nationalversammlung ist. Beispielsweise hatte der Präsident einmal den Abgeordneten Bogler darauf aufmerksam gemacht, daß seine Angriffe allen persönlich angepißt seien — Herr Erzberger wurde aber in seiner Wut noch viel persönlicher und hatte selbstverständlich die Versammlung auf seiner Seite in dem Augenblick, in dem er den Gegenstand: „Die Volkspartei“ — „Die Schwerindustrie!“ in die Debatte warf. Dieses Stichwort wurde denn auch sofort von den Rednern des Zentrums und der Sozialdemokratie aufgegriffen; auch Herr Konrad Däumler, der für die Demokraten sprach, nahm er zum Anlaß, über die Rechte die gleiche scharfe Entschiedenheit auszusprechen. Die Situation wurde erst abgeklärt, als der Abgeordnete v. Graefe sich erhob und in einer ungewohnt geschickten Rede all das Aergernisse, was Herr Erzberger mit großer Entrüstung zu seiner Rechtfertigung vorgebracht hatte. Herr v. Graefe betonte, er könne als alter Freund Herrn Erzbergers gelten, er wisse, daß der große Eifer, mit dem der Minister sich gegen den Abgeordneten Bogler gewandt habe, nur ein Mittel sei, um über die Befriedigung der Hauptfragen hinwegzukommen. Er machte dem Minister darauf aufmerksam, daß die Sachverhältnisse nicht so leicht zu lösen seien, wie sie hätte gelöst werden müssen, und betonte, daß wir wahrscheinlich nicht gezwungen gewesen wären, die jetzigen Bedingungen zu unterzeichnen, wenn die Waffenstillstandskommission von Anfang an so zusammengefaßt gewesen wäre, wie es erforderlich ist. Das alles wurde mit einer gewissen freisinnigen Bescheidenheit, mit einer sehr wirkungsvollen Ironie und Bonhomie vorgebracht, die auch auf die Mehrheitsparteien ihren Eindruck nicht verfehlte.

Der beste Beweis dafür war, daß sich unmittelbar nach Herrn Graefe der Ministerpräsident selbst erhob — nicht um zu widerlegen, sondern um ganz allgemein eine Litanei gegen die Rechte zu reiten. Das war einfacher und wirkte besser, wenigstens in dieser Versammlung. Die Rechte ist schuld am Kriege, auch am Verlust des Krieges, sagte Herr Scheidemann, und noch immer fällt es niemandem auf, daß die Rechte doch nahezu fünf Jahre lang in der Opposition gestanden hat — Herr Scheidemann dagegen unter der alten Regierung der linke Reichskanzler und eigentliche Lenker der Geschicke des deutschen Volkes gewesen ist. Auch Herr Erzberger mußte sich gezwungen, seinem Freunde Graefe zu erwidern. Aber die Erwiderung ist matt und ziemlich nichtsagend. Zum Schluß ergreift noch der Abgeordnete Graefe das

Friedensbedingungen für die deutsche Flotte

Paris, 17. Febr. (Reuters). Es ist so gut wie sicher, daß die endgültigen Friedensbedingungen betreffs der deutschen Flotte folgende Punkte umfassen werden: Verkürzung aller Forts auf Gelapland und der Befestigungsanlagen am Ätiel Kanal, sowie Doffnung des Kanals für den gewöhnlichen Verkehr. Man wird Deutschland nur eine Flotte belassen, die für Verteidigungszwecke genügt.

Die Kostenrechnung für die feindlichen Besatzungstruppen.

London, 18. Febr. (Agence Havas). Der Staatssekretär des Auswärtigen sagte, daß die Kosten für die Erhaltung der alliierten Armeen in den besetzten Gebieten gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages von Deutschland zu vergüten sind. Die alliierten Regierungen geben gegenwärtig gemeinsam an die Aufstellung der Kosten.

Wilson's Ankunft in Amerika.

(Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten). Genf, 18. Febr. Aus Paris wird berichtet, daß die Ankunft Wilsons in den Vereinigten Staaten am Freitag erwartet wird. Es werden umfangreiche Vorbereitungen für einen glänzenden Empfang getroffen. Der größte Teil der amerikanischen Flotte, einschließlich der neuen Kriegsschiffe, wird in See gehen, um den Präsidenten einzuholen. Nach einer „Times“-Meldung wird Wilson in Boston an Land gehen und gelegentlich des Empfangs seine erste politische Rede auf amerikanischem Boden halten.

Amerikanische Lebensmittel über Bremen.

Berlin, 18. Febr. Wie wir erfahren, wollten zwei Offiziere des amerikanischen Hauptquartiers in Bremen, um sich an Ort und Stelle von den dort herrschenden Verhältnissen zu überzeugen. Sie gaben bei ihrer Abreise die ausdrückliche Zusage, alles zu tun, was in ihren Kräften liege, um nach Deutschland über Bremen Lebensmittel heranzuschaffen und besondere Zulagen für die Arbeiter zu beschaffen, die bei den Transporten behilflich sind, da sie sich vollständig von den jetzigen Verhältnissen in Bremen überzeugen haben und keinerlei Gefährdung für Lebensmitteltransporte sehen, die über Bremen gehen.

Bayern vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch.

(Von unserem Sonderberichterstatter.) München, 18. Febr. Der bayerische Staatskommissar für Demobilisierung bringt der Reichsregierung und der Waffenstillstandskommission eine Entschuldigende zur Kenntnis, daß Bayern durch die unverhältnismäßig hohe Abgabe von Lokomotiven und Waggons und die dadurch verursachten Transportverhältnisse an den Rand des Abgrundes gebracht ist.

Bayern nicht vor dem Zusammenbruch.

Die bayrische Industrie geht schon fast vollständig zu Grunde, die bayrischen Gaswerke sind fast alle nur noch auf wenige Tage eingedeckt. Es ist kaum mehr möglich, die Nahrungsmittelbetriebe nur einigermaßen über Wasser zu halten.

Beschlagnahme des deutschen Besitzes in China.

Amsterdam, 18. Febr. Die „Times“ meldet aus Schanghai, daß der gesamte deutsche Besitz in China beschlagnahmt worden ist.

Der Verlauf der Sitzung.

Am Regierungstische: Scheidemann, Landsberg, Erzberger, Gothein, Bell, Siedelmann u. a.
Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 20 Min. Es sind Protesttelegramme gegen die Demarkationslinie eingegangen aus Bromberg, Birnbaum und Weiskirchen. In einem Telegramm aus Berlin wendet sich ein Herr in scharfen Worten gegen den Vergnügungsspiel und fordert die Einführung von Landeslotterien und das Verbot öffentlicher Tanzveranstaltungen. (Beifalliger Beifall.)
Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission teilt mit, daß den Mitgliedern der Nationalversammlung aus dem besetzten Gebiet die Dauerpässe nach und von Weimar ausgehändigt werden können.
Auf der Tagesordnung steht die

Interpellation Dr. Heinze und der Deutschen Volkspartei

betreffend die Vorlegung einer Denkschrift über die bisher von der Waffenstillstandskommission geflogenen Verhandlungen (Auslieferung der deutschen Handelsflotte, Verhandlungen über die Kohlen- und Erzfrage). Namens der Interpellanten begründet Abg. Dr. Bogler (D. Vp.) die Interpellation:
Durch die Vorgänge des letzten Sonnabend sind mir eigentlich der Notwendigkeit einer Begründung überhoben. (Sehr richtig! rechts.) Dieser Tag hat wohl jedem die Augen darüber geöffnet, wohin wir steuern. (Sehr richtig!) Schon die Auslieferung der Tausende von Lokomotiven und der Hunderttausende von Eisenbahnwagen hat durchgeführt werden müssen, ohne daß ein sachverständiges Programm aufgestellt worden wäre. Es war technisch unmöglich, in der gestellten kurzen Frist dieses ungeheure Material abzuliefern, und unter den nichtigen Vorwänden, wegen kleiner Mängel an der Ausrüstung und selbst an der Bekleidung, hat der Feind die Annahme verweigert, und Tausende von Wagen haben wieder Tausende von Kilometern zurückfahren müssen und dadurch die ersten Kilometer Verkehrsstrecken hervorgerufen. Ich richte an den Reichsminister Erzberger die Frage, ob ihm diese Dinge bekannt sind. (Weiter links.) Wir haben durch Nachfrage bei der Regierung direkt festgestellt, daß

bei den Verhandlungen in Spa, Trier und Luxemburg Sachverständige der Kohlen- und Eisenindustrie, die hoch in erster Linie interessiert sind, überhaupt nicht zugezogen worden sind. (Hört! hört!)

Wohin nimmt Herr Erzberger das Recht, allein über so wichtige Fragen unseres Volkes zu entscheiden?

Auch bei der Erneuerung des Waffenstillstandes im Januar ist Herr Erzberger in Verhandlungen eingetreten, ohne daß die Sachverständigen zur Stelle waren. Unsere Unterhändler haben, wie die Hamburger Nachrichten ausbrüchen, in leichtfertiger Weise die Feinde geradezu eingeschoben, in den Hauptpunkten Schwierigkeiten zu machen. (Hört! hört!) Obwohl von Sachverständigen auf scharfe Proteste erhoben worden war, hat Herr Erzberger das Schiffsfahrtsabkommen unterschrieben. Diese Abmachungen sind das Schlüssellied in der Kette, die der Reichsminister Erzberger in den monatelangen Verhandlungen um das deutsche Volk gelegt hat. (Beifall bei der Volkspartei. Unruhe im Zentrum.) Heute liegen allein im Ruhrgebiet zwei Millionen Tonnen Kohlen auf den Schienen, die nicht abgefahren werden können, und Tausende von Arbeitswilligen müssen fernbleiben, weil man ihnen keine Arbeit geben kann. (Hört! hört!) Aus diesen Tausenden werden Hunderttausende werden. Wir haben nicht nur den Krieg verloren, sondern heute schon den Frieden.

Und gegen Sie, Herr Reichsminister Erzberger, erheben wir schwere Vorwürfe. Wir werfen Ihnen vor, daß Sie in wichtigen Lebensfragen der Nation... (Große Unruhe im Zentrum) niemals Sachverständige zu Rate gezogen haben. Wir werfen Ihnen vor... (Die nächsten Ausführungen des Redners gehen unter in Lärm und den Klängen der Glocken des Zentrums, aus dessen Reihen fortgesetzt gerufen wird: Ungehört! Schluss! Schluss! Von anderen Rednern wird gerufen: Kein Schluss! Dr. Heinze ruft: Das ist im neuen Deutschland die Redefreiheit, worauf sich die Sturmgenossen wiederholen. Nachdem der Lärm minutenlang andauert hat, erklärt Präsident Fehrenbach: Ich habe festgestellt, daß Ihre persönlichen Angriffe den Entschuldigungssturm entfesselt haben (Unruhe und Aufregung). Nun bitte ich aber das hohe Haus, den Ausführungen in Ruhe zuzuhören.) Ich bedauere, daß der Präsident meine letzten Ausführungen als persönlich bezeichnet. Ich habe damit nur die Schlussfolgerungen aus meinen sachlichen Feststellungen gezogen. (Unruhe bei der Mehrheit.) Ich habe hier als Vertreter einer Industrie, die am Ersticken ist. (Gute Zurufe bei der Mehrheit: Hier sollen aber Vertreter des Volkes stehen!) Wenn wir nicht zu einem Kirchhofsfrieden kommen sollen, dann müssen zu den weiteren Verhandlungen die besten Köpfe als Sachverständige hinzugezogen werden. (Beifall rechts.)

Zur Beantwortung der Interpellation erhält das Wort Reichsminister Erzberger:

Die Rede des Interpellanten hätte sich statt an mich an General Foch richten müssen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Begründung erfolgte mit einer Überflächlichkeit und Selbstzufriedenheit... (Große Unruhe rechts, lebhafteste Zustimmung bei der Mehrheit), wie ich sie bisher nicht kennen gelernt habe. Der Vorredner